

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 43 (1965)
Heft: 12

Rubrik: Die Ecke der JO

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben wir das für die erste Wochenhälfte vorgesehene Programm doch zum grossen Teil durchführen können, und zwar ohne Unfall. Zudem wollen wir den wichtigsten Faktor hervorheben: die gute Kameradschaft, die wertvoller ist als das beste Wetter.

Dem Obmann Ernst Iseli wollen wir auch hier herzlich danken für die gute Vorbereitung und Durchführung unserer Tourenwoche. Schade, dass er nicht auch das Wetter hat machen können. Dank gebührt aber auch unserem Kameraden und Bergführer Sämi Utiger für seine überlegene und auf Sicherheit bedachte Führung. Auch den Automobilisten danken wir andern herzlich. Ohne die zur Verfügung gestellten Wagen wären Hin- und Rückreise kompliziert und die Abstecher ins Val Ferret und nach Verbier kaum möglich gewesen.

E. H.

Besichtigung einer Kläranlage

Samstag, 6. November 1965

26 Mann trafen sich zum üblichen Samstagsbummel in Allmendingen, von wo aus wir zur Abwasserreinigungsanstalt Rüfenacht-Langenloh wanderten und vom Wärter und seinem Sohn empfangen wurden. Mit Interesse folgten wir den Erklärungen unserer Führer und besahen uns die gut ausgedachten automatischen Einrichtungen, dank welcher der Wärter mit einem täglichen Kontrollgang auskommt. Sollte irgendeine wichtige Funktion versagen, so ruft ihn automatisch eine Sirene um Hilfe, was aber sozusagen nie vorkommt. – Das mechanisch und biologisch gereinigte Wasser soll den Fischen wohlbekommen, ist jedoch noch kein Trinkwasser. Wenn aber die übrigen Gemeinden im Aaretal sich zu einem gleichen auffaffen können, werden wir es endlich wieder zu einer sauberen, zum Baden einladenden Aare bringen.

Unter Hermann Schenks kundiger Führung zogen wir weiter über Vielbringen nach Beitenwil, wo wir ein weit über 100 Jahre altes, immer noch reichlichen Ertrag abwerfendes Birnenspalier zu sehen bekamen, das nach französischer Art beschnitten wird. (Beitenwil, dessen vornehmen Bau wir bewunderten, wurde 1723 von Johann Rudolf Wurstenberger, Landvogt zu Aarwangen, erbaut und ist seit 1886 Sitz der Anstalt Gottesgnad für Unheilbare.)

So kamen wir um manches Wissen bereichert, voll befriedigt in Rubigen zu einem Abendtrunk an und danken unserem Leiter für die Genüsse und Belehrungen von Herzen.

ET

Die Ecke der JO

Für das Jahr 1966 entbieten wir der ganzen JO, ihren Leitern und Freunden alles Gute. Es ist sicher nicht jeder Wunsch erfüllt worden, das Wetter hat manche Tour mit dem Regen bachab geschickt. So hoffen wir mit Euch, dass uns Petrus im kommenden Jahr besser gesinnt ist. Mögen auch im kommenden Jahr alle Touren gut und unfallfrei zu Ende geführt und Eure Freude an den Bergen neu genährt werden.

Für das vergangene Jahr danken wir allen Freunden und Gönnern der JO, vorab der Sektion, die uns – was nicht so selbstverständlich ist – ganz gewaltig unterstützt, den Veteranen (sie sind für uns so eine Art JO-Grossväter), den JO-Leitern und allen Aktiven, die durch ihr Mitmachen der JO schliesslich den Gehalt geben.

Eure JO-Kommission

.....
 Und auch die Einsamkeit schenken uns die Berge. Sie ist so wichtig wie Kameradschaft. Beides braucht der Mensch. Er braucht die Nähe des Mitmenschen, und er braucht die Distanz.

W. W. Sayre

Internationales JO-Treffen in Griechenland

Stehen da nicht zwei Bergsteiger in voller Ausrüstung vor dem Mailänder Dom und versuchen hastig einige Bilder zu schiessen? Was soll denn das bedeuten? Nun, ganz einfach: Es sind zwei Berner JÖler auf der ebenso heissen wie langen Bahnreise nach Athen. Doch auch hier ist die Reise noch nicht zu Ende: Nachdem wir notdürftig den grössten Schmutz abgeschrubbt haben, geniessen wir den Sonnenuntergang bereits auf hoher See. Am Morgen, nach Schiffzwieback, schliessen wir auch schon Freundschaft mit unserer neuen «Heimat»: Sofort nehmen uns die Kreter gastfreundlich auf und um so richtig in Kletterstimmung zu bringen, geniessen wir ausgiebig den herrlichen Sandstrand und das warme Meer. Doch es soll noch ganz anders kommen: Mitten in einer dichten Staubwolke in steilen Serpentinaen geht's anderntags per Car hinauf auf die Hochebene. Nach einer fröhlichen Bergchilbi und nur wenigen Stunden Schlaf (natürlich unter freiem Himmel) erreichen wir ganz bequem unser erstes Ziel, den Gigilos (2080 m), ausgerüstet mit den lebenswichtigen Requisiten (Strohhut und Feldflaschen), während weit unten in der Schlucht unsere Rucksäcke auf Maultieren nach unserem Tagesziel unterwegs sind. Neben einem munter sprudelnden Bergbach unter den Pinien schlüpfen wir in unsere «Schlummertüten». Am andern Morgen erreichen wir durch die wilde Schlucht von Samaria (etwa 10 km lang, 10 m breit und 300 m hoch) und Wälder von wildem Oleander, Agaven und Kakteen das Lybische Meer, nachdem wir unterwegs (für uns schon bald selbstverständlich) einmal mehr mit süssem Backwerk und Raki bewirtet worden sind. Mit Fischerboot und Autocar schaukeln wir wieder zurück an die Nordküste, nach Rethimnon, wo wir, vom Alpenclub eingeladen, wieder einmal Retsina, Pfirsiche und Melonen in «jeder Menge» geniessen; allein schon deswegen blieben wir «jahrelang» in Kreta. Kaum haben wir uns diesmal in Hotelbetten ein bisschen erholt, benehmen sich nun Ulla, Christl, Pedro, Vasco usw. wie gewöhnliche Touristen: Hinter dem Fremdenführer wird das obligatorische Labyrinth von Knossos und der minoische Palast von Phaistos besucht. Aber noch einmal wird der Rucksack gepackt, und mit einer fünfstündigen Schüttelbecherfahrt auf Lastwagen beginnt die zweite Expedition. Den Götterberg Psiloritis erklimmen wir auf der für uns schon selbstverständlichen «erleichterten» Art, doch empfängt uns oben Zeus mit so heftigem Sturmwind, dass sogar Pullover und Sturmjacke zu Ehren kommen. Aber selbst einige Schneeflecke (während es unten an der Küste 40° am Schatten ist) halten uns nicht davon ab, unser Lager diesmal in einer Geröllhalde aufzuschlagen. Zwei Schweizer finden es sogar angenehm, mitten zwischen Mulis und Eseln die Nacht zu verbringen; auch wenn das «Iaaaah» ohne Unterbruch mehrstimmig zum Besten gegeben wird, ist doch das Mitleid der Kameraden unnötig, denn nicht einmal der Sonnenaufgang mag uns aus den Federn zu schrecken. Doch damit ist leider unser Aufenthalt in Kreta schon zu Ende. Auf einem für unsere Begriffe feudalen Luxusdampfer kehren wir wieder nach Piräus zurück. Aber noch will ein Berg bezwungen sein: Mit noch weniger Ausrüstung, dafür wieder zivilisiert und ohne «tierische» Hilfe bezwingen wir die Akropolis; doch besteht anschliessend der Erholungstrunk in einer echten Taverne in der Athener Altstadt auch nicht aus reinem Wasser!

Auf einem Ausflug besuchen wir Delphi; beim Anblick des Parnasberges wünschen wir uns trotz den 42° im Schatten Kletterschuhe und Seil herbei; einen Wettkampf im Stadion brechen wir aber schon nach 50 m schweissgebadet ab. Zum Abschluss unseres wirklich herrlichen Aufenthaltes in Griechenland geniessen wir noch den Sonnenuntergang beim Apollotempel auf Kap Sounion (obschon wir 10 Drachmen Eintritt bezahlen), und schon anderntags reisen wir zwei per Autocar und Dampfer heimwärts. Nur ein kurzer Aufenthalt auf der Perle der Mittelmeerinseln, Korfu, zeigt uns noch einmal, was wir Schweizer an Gastfreundschaft noch zu lernen haben: Nachtessen, Übernachten und Morgenessen werden uns von einem unbekanntem Hafenarbeiter offeriert; aber in den überfüllten, hölzernen und unbequemen italienischen Eisenbahnen sehnen wir uns, bereits wieder in Ostermündigen zu sein. Zuvor aber müssen wir nochmals unsere Rucksäcke auspacken: schon dem

Regen in Florenz, besonders aber dem «Schweizer Sommer» sind unsere, für andere Temperaturen gedachten Kleider nicht gewachsen. Pullover und lange Hosen kommen doch noch einmal zu Ehren, wie wir kurz vor Mitternacht in dem für uns beflaggten Berner Bahnhof ankommen (oder ist der 1. August ein Feiertag?).

ma & mo

Berichte

Sternmarsch: Kandersteg–Lötschenpass–Gitzifurgge–Leukerbad

26. September 1965 – Leiter: Othmar Tschopp – 12 Teilnehmer

Früh am Morgen nach 1 Uhr verliessen 12 Bergler den Zug in Kandersteg und stürmten sofort in das Buffet. – Ein gutgeölter Wagen fährt ja wie von selbst – Es war etwa 2 Uhr, als die Gruppe im Sturmschritt aufbrach und Richtung Gasterntal verschwand. Ein heftiger Wind, der uns ab und zu einen Regentropfen ins Gesicht peitschte, wollte uns aber den Weg verwehren. Aber was lässt schon einen SACler aufhalten! In Selden schalteten wir die erste Pause ein. Und hier überraschte uns Meister Regen. Er ist wirklich ein Meister. Was nützte er aber? Wir wuchsen ja nicht! Missmutig verzogen wir uns deshalb auf der Gfällalp in die Hütte und warteten das Tagen ab. Tatsächlich sah unser Meister Regen seine vergeblichen Mühen ein, und wir konnten wieder losziehen. In flottem Schritt erstiegen wir die letzten Hänge und überquerten den Lötschengletscher. Ein nächster Halt in der Lötschenpasshütte mit warmem Tee belebte uns, und sobald die Sonne durch den verhängten Himmel drückte, machten wir uns wieder auf die Beine. Othmar Tschopp legte eine gute Spur an, und im Nu standen wir auf der Gitzifurgge. Eine gute Flasche belohnte unsere Mühe und schmierte unsere Kufen. Auf dem Hintern sausten nun einige über die Schneehänge, und wir waren bald auf dem Trockenen. Einige blieben aber im Nassen hocken und stolperten wegen den feuchten Hosen im Kamelschritt nach Leukerbad. Othmar Tschopp, der die Gegend sehr gut kennt, führte uns unterwegs zu einer Felskapelle und zeigte einige warme Quellen. In Leukerbad erlebten wir eine grosse Überraschung. Von der Dorfmusik wurden wir empfangen und mit Wein und Brot bewirtet. Der Höhepunkt des Tages war ein wunderbar zubereiteter Rehrücken. Ein paar urchige Walliserwitze und unsere fröhliche Stimmung liessen den Nachmittag viel zu schnell verstreichen. Ein anschliessendes Fussbad und ein heftiger Walliser Regen krönten unseren Abschied.

E. A.

Hohgant

9.–10. Oktober 1965 – 12 Teilnehmer – Leiter: W. Hofer

Eigentlich ein wenig Luxus, für die Besteigung des Hohgant (2199 m) 1½ Tage zu brauchen. Aber keiner hat es bereut. Das soll nachstehender Bericht beweisen.

Am Samstag treffen wir nach einer trüben Nebelfahrt im Auto, um 14.30 Uhr im Kemmeribodenbad zusammen. Ohne zu säumen, machen wir uns auf den Weg zur Blockhütte des SAC Langnau. Einen schönen, abwechslungsreichen Weg hat der Tourenleiter für uns rekognosziert. Über Jurten-Kemmeribodenfluh führt er uns in teilweise schöner Gratwanderung, abwechselnd mit romantischen Wald-, Moos- und Felspartien, zuletzt bei aufgehendem Vollmond zur Hütte hinunter.

Das letzte Stück vom Grat zur Hütte wird uns zum Erlebnis. Der Sonnenuntergang mit leichter Rötung des Nebelmeeres – die eigenartige Beleuchtung... ein Gemisch von Firnelicht, Dämmerung und aufgehendem Mond – und schliesslich die Blockhütte im lichten Bergwald.

Nach einem fröhlichen Abend mit den anwesenden Zürchern und Langnauern sowie dem aus dem Hüttenboden hervorgezauberten Göttertrunk legen wir uns zur Ruhe.